

ZEUGENSCHRIFTUM

<b>Name:</b> NIEMÖLLER, Wilhelm Pfarrer (Bruder von Martin N.)	<b>ZS Nr.</b> 112	<b>Bd.</b> I	<b>Vermerk:</b>
---	----------------------	-----------------	-----------------

<b>katalogisiert Seite:</b>	<b>Personen:</b>
<b>Sachkatalog:</b>	

<b>katalogisiert Seite:</b>	<b>Personen:</b>
<b>Sachkatalog:</b>	

<b>katalogisiert Seite:</b>	<b>Personen:</b>
<b>Sachkatalog:</b>	

<b>katalogisiert Seite:</b>	<b>Personen:</b>
<b>Sachkatalog:</b>	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-m-2

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4708/71	Bes. ZS 112
Rep.	Kat.

## BERICHT

Am 10. Oktober 1951 stattete ich Herr Pfarrer Wilhelm Niemöller in Bielefeld einen Besuch ab, um Fragen im Zusammenhang mit der Religionspolitik der Nationalsozialisten zu klären. Herr Pfarrer Niemöller ist der Bruder des Kirchenpräsidenten Martin Niemöller. Im Dritten Reich gehörte er der radikalen reformierten Gruppe der Bekennenden Kirche an. Er war an deren Kirchenpolitik beteiligt und trat auch in einzelnen Fällen hervor. Nach dem Kriege wurde er durch einige Veröffentlichungen zum Kampf der Bekennenden Kirche bekannt (z.B. Kampf und Zeugnis der Bekennenden Kirche, Bielefeld 1948). Neuerdings hat er eine Arbeit über die Geschichte der westfälischen Kirche im Dritten Reich abgeschlossen und arbeitet an einer Darstellung des Prozesses seines Bruders.

Herr Pfarrer Niemöller legte ausführlich den Standpunkt der radikalen BK im Kirchenkampf dar, der zusammengefasst etwa folgendermassen zu umschreiben ist:

Das angemessene Ordnungsprinzip der Kirche (und nur die Kirche ist zur Ausbildung ihrer Ordnung berufen) ist das Gemeindeprinzip. Die einzelnen Glieder der Landeskirche dürfen nicht daran gewöhnt werden, einfach dem Landesbischof zu folgen und zu gehorchen, sondern sie müssen dazu erzogen werden, dass wirklich jeder einzelne auf sich selbst gestellt unter der Führung des Evangeliums in jedem Falle weiss, was er zu tun und zu lassen hat. Das Evangelium lässt dabei grosse Freiheit und eine weite Spanne der Handlungsmöglichkeiten. Eine solche kirchliche Ordnung und Erziehung allein macht die Kirche stark, denn ihr Bestand ist auf diese Weise nicht abhängig vom Vorhandensein eines oder mehrerer hervorragender Führer. Die Gemeinde ist nicht ausschliesslich auf die Führung durch ihren Pfarrer angewiesen, sondern sie kann auch ohne Führer und ohne Pfarrer (im Falle der Not) weiter wirken und weiter kämpfen. Pfarrer Niemöller stimmte dem Vergleich zu, dass es wie bei der modernen Infanterieausbildung sein müsse, in der der Mann zu selbstständigem Handeln im Gefecht erzogen würde.

Gewisse Kirchen aber hätten das Gemeindeprinzip nicht zur Geltung bringen wollen; und wegen des Paktes mit den Bischöfen dieser Kirchen in der "Vorläufigen Leitung", sei die Macht der BK gesunken. So habe man denn im Dritten Reich zwar Leute gesammelt, aber man habe sie nicht eigentlich ins Gefecht geführt.

Pfarrer Niemöller betonte, dass es 1934 nicht der Widerstand der württembergischen und bayrischen Landeskirche gegen die Jägerische Eingliederungspolitik gewesen sei, der Hitler davon überzeugt habe, dass die evangelische Kirche zu keiner Ordnung in seinem Sinne zu zwingen sei; sondern allein die Dahlemer Bekenntnissynode (vom 19. und 20. Okt. 34), die eindeutig erklärte, dass nur die Kirche zur Bildung der kirchlichen Ordnung berufen sei, und die den Beschluss verkündete, dem Staat in kirchlichen Dingen (auch in Sachen der Verwaltung der Kirche) keinen Gehorsam zu leisten.

Pfarrer Niemöller erkannte nicht an, dass es fragwürdig gewesen

sei, wie von evangelischer Seite gegenüber staatlichen Behörden oder Dienststellen der Partei die Heilige Schrift unmittelbar zur Begründung des eigenen Standpunktes und zur Argumentation gegen staatliche Massnahmen herangezogen wurde. Er erkannte nicht an, dass eine solche unmittelbare Anwendung der Schrift auf politische Dinge häufig unangemessen sei und dass solche Argumente beim Gegner kein Verständnis, geschweige denn Anerkennung finden konnten.

#### Einzelnes

Die Ankündigungen der Kirchenwahlen durch Erlass Hitlers am 15. Feb. 1937 hatte zunächst wohl keinen anderen Sinn und Zweck, als dass man es für nötig hielt, nach dem Rücktritt des Reichskirchenausschusses am 12. Februar neue Weisungen zu geben, ohne gleich einen neuen Weg weisen zu müssen.

Die Gefahr der Staatskirche droht im Oktober 35, wo Kerrl betonte, er allein sei derjenige, welcher.

Der Bund für deutsches Christentum war eine gemischte Vereinigung von Dc Landeskirchen und DC Gruppen - ausser der Gruppe Rehms.

Die Politik des Evangelischen Bundes sei vor wie nach 33 fragwürdig gewesen.

Die jungreformatorische Bewegung wurde 1933 von Karl Barth kritisiert, weil sie im Frühjahr 33 nicht mehr war als ein Sammelbecken all deren, die nicht DC sein wollten. Innerhalb der Bewegung aber gab es keine klare theologische Konzeption.

Ein Mittelsmann zwischen der BK und der katholischen Kirche war der schwedische Pfarrer Birger Forell, der Attaché bei der schwedischen Gesandtschaft war.

Zu der dem "Stahlhelm" angeschlossenen "Christlich Deutschen Bewegung" gehörten u.a. Rendtorff, Wilm, Althaus, Emanuel Hirsch.

Von grundlegender Bedeutung sei es gewesen, dass der Nationalsozialismus an Verlangen nach Offenbarung gekrankt habe.

Dr. Hans Buchheim